

PRESSESPIEGEL

XIX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER



SCHEUNE
**SCHAUBUDEN
SOMMER**
No. 19

INTERNATIONALES
FESTIVAL FÜR
THEATER, VERGNÜGEN
UND MUSIK ☆

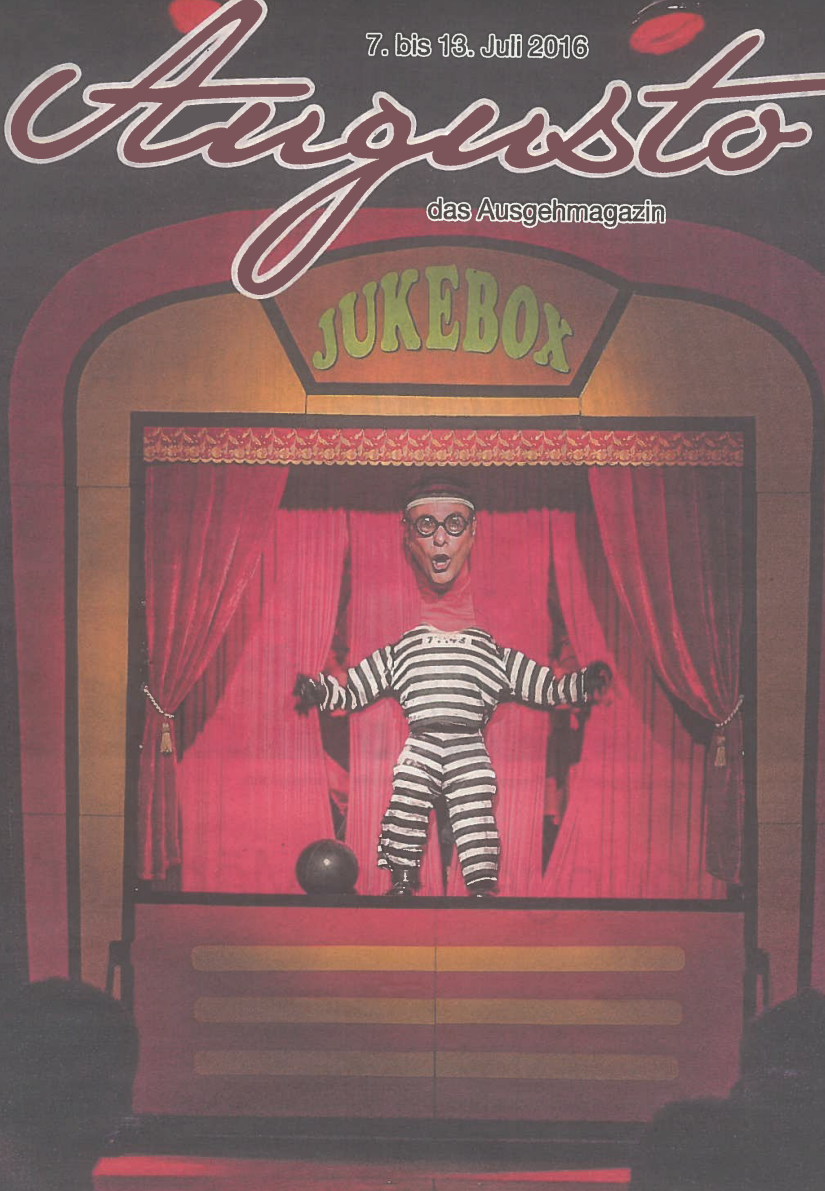
**07. BIS 17. JULI
2016** TÄGLICH
AB 20.00 UHR

SCHEUNE, ALAUNSTRASSE 36-40, 01099 DRESDEN
THALIA KINO / GROOVESTATION / PROJEKTTHEATER

7. bis 13. Juli 2016

Augusto*

das Ausgehmagazin



Kleines für die Großen

Der Schaubudensommer hinter der Scheune in der Dresdner Neustadt ist längst kein Geheimtipp mehr – im Gegenteil: Jedes Jahr pilgern mehr Menschen auf das winzige Areal. Und antizipieren sich trotz engen Sitzens und langen Anstehens. Damit die Stimmung auch bei weniger Bühnen vor Ort so bleibt, will das Spektakel in diesem Jahr erstmals mit Außenspielstätten in die nähere Nachbarschaft expandieren. Seite 2

ANZEIGE

LOUNGE COOKING
genuss erleben



KOCHEN • FEIERN • TAGEN

www.lounge-cooking.de

Augusto Magazin // 07.07.2016

PRESSESPIEGEL

XIX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER



Dieses Jahr ist alles anders: Die Dekoration wechselt jährlich, das Programm sowieso. Nur die Stimmung nicht.

Foto/Titel: André Wirsig / PR

Überraschungen im Märchenwald

VON SIIRI KLOSE

Um nicht wegen Überfüllung zu nerven, hat der diesjährige Schaubudensommer drei neue Freunde.

Puxa ist wieder da. Der spanische Pantomime und Taschenspieler Jose Antonio Puchades war vor zwei Jahren die Entdeckung des Schaubudensommers: „Eigentlich war er damals am ersten Tag nur eingesprungen für jemanden, der kurzfristig ausfiel“, sagt Dana Bondartschuk, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit des temporären Spektakels hinter der Scheune. „Aber schon am nächsten Tag mussten wir ihm drei Recommandeure vor die Tür stellen, um den Ansturm zu kanalisieren.“

Dekoration steigert die Vorfreude

Sein Programm „La dernière danse de Brigitte“ ist natürlich neu, eine Partnerin gehört ebenfalls dazu, und es ist bis Sonntag zu sehen. Doch Überraschungen wird es noch sehr viel mehr geben: Hinter jedem der über 38 Künstler, Kleinkünstler, Künstlergruppen und Seilkunstläufer verbirgt sich eine Besonderheit. Der feine Humor der schönen Erzählstimme zu filigranen Zeichnungen beim Pappschattiera Schaukasten-

theater beispielsweise. Die zum Ver zweifeln genauen Beobachtungen von Cora Frost, Anna Mateur und Hamid Jamshidi in Schrödingers Datschenkolonie. Die Lebensweisheiten der Echse und die Sichtweisen von Ursula von Ratin gehören ohnehin zu den Klassikern des Schaubudensommers.

Klassisch ist auch die Dekoration, die den sonst nie sichtbaren Platz hinter der Scheune in einen „Märchenwald“

(Dana Bondartschuk) verwandelt. Ein winziges, unübersichtliches Paradies der Vorfreude und guten Laune – dieses Jahr erstmals mit den drei Ablegern Thalia, Projekttheater und Groovestation fast in Sichtweite. „Es war sehr nötig, dass wir uns ausbreiten“, sagt Bondartschuk. „In diesem Jahr fallen die alte Schulturnhalle und der Scheune-Dachboden als Bühnen weg, da liefen wir Gefahr, dass

Besucher kommen, aber keine einzige Show zu sehen kriegen.“ Das Projekttheater dient vor allem als Bühne für den Tanz. Beispielsweise den der Dresdner JuWie Dance Company, die die Eindrücke von drei Monaten Kolumbien in „Eldorado – First Sketch“ wiedergibt. Oder der Kontrast aus feingliedrigen

„Kleiner machen ging nicht.“
(Dana Bondartschuk, Schaubudensommer- Orga-Team)

Tänzerinnen von the guts company und den robusten Stimmen des Dresdner Gnadenchors. Oder Katja Erfurts und Florian Mayers Märchenfantasie in „Der Geburtstag der Infantin“. Und dann ist da noch The Great Joy Leslie: Eine Zaubers-

show, bei der alles ganz anders ist, als man dachte, in der das 19. Jahrhundert charmant ins Jetzt schlittert. Eine komprimierte Variante des elftägigen Schaubudensommers sozusagen: Zirkus mit den analogen Mitteln aus allen Zeiten für ein Publikum von heute.

VERLOSUNG

Wir vergeben zweimal zwei Freikarten – über verlosung@augusto-magazin.de, mit Angabe von Stichwort, Name & Telefonnummer. Die Gewinner werden am Freitag ab 12 Uhr benachrichtigt.

SERVICE

Was XIX. Scheune Schaubudensommer
Wann 7. bis 17. Juli, ab 19 Uhr
Wo Scheune, Dresden
Tickets ab 20 Uhr 2,50 Euro;
Karten an der Abendkasse 5 Euro
oder im Dreierpack für 12 Euro
Internet www.schaubudensommer.de

PRESSESPIEGEL
XIX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER



Ein Himmel voller Gardinen mit Cesar & Muriel.

Foto: Dietrich Flechtner

Das zirzensische Quartett

Der 19. Dresdner Schaubudensommer eröffnet am Donnerstag und bietet neues Terrain

VON ANDREAS HERRMANN

Die gute Nachricht zuerst: Der Schaubudensommer findet statt – und zwar auch 2017. Das heißt nicht nur, dass die XIX. Auflage, die am Donnerstag Abend startet und wie gewohnt zu elf Abenden bis zum 17. Juli in den Scheunegarten lockt, aber im Winter noch in den Sternen stand, in vollem Umfang stattfindet. Nein, auch die XX. Edition steht nicht infrage, obwohl dann der Schulhof vom benachbarten Gymnasium zwecks Baumaßnahmen garantiert fehlen wird.

Denn – das ist die beste Nachricht – die Weichen für die Zukunft sind, vorerst natürlich nur „experimentell“, gestellt: Die Lösung ist simpel – benachbarte Kulturoasen machen einfach mit: Die Groovestation, das Thalia und das Projekttheater werden eingebunden und beherbergen eigene Shows. „Wir sind da offene Türen eingerannt“, erklärt Helmut Raeder voller Vorfreude, denn eigentlich ist dort, während rings um die Scheune der Bär steppt, alljährlich leichte Flaute bis tote Hose.

Der Grund: Es fehlen zwei Spielstätten. Die Dachbühne ist baupolizeilich gesperrt, und die alte Turnhalle wird während des Schaubudensommers abgerissen. „Als Performance“, scherzt Heiki Ikkola rund 31 Stunden vorm Start auf der Baustelle Scheunegarten, die in zwei Tagen als per-

fekte Jahrmarktsidylle – diesmal mit Gardinenhimmel bedeckt – erscheinen wird. Das große Chill-Gerüst ist mit seiner Showtreppe an den Rand gerückt, damit die beiden „Lounge-Container“ ein wenig vom kalten Beton der neuen, giftgrünen Schulsporthalle verdecken. In der Mitte wird noch ein muskelbetriebenes Nostalgiekarussell aufgebaut.

„Künstlerischste Leitung von allen“ nennen sich Raeder und Ikkola im 58-seitigen Programmheft, welches für zwei Euro viele witzige Zeichnungen („barbarische Illustrationen“) vom Neustädter Erzgebirgspoeten Max Rademann und en passant das komplette Programm bietet. Samt Preisen: 2,50 Euro Eintritt für jene, die ab 20 Uhr kommen, und fünf Euro pro Vorstellung. Das Dreierticket kostet zwölf, das Kinderticket zwei Euro. Alle Karten gibt es nur an der Scheune, nicht bei den Satelliten.

Rund 450 Shows an elf Abenden

„Wir freudeln noch ein wenig“, flachsen die fremden Intendanten angesichts der glatten Neubauten im Umfeld. Die Garage mit aufgefanzter Sporthalle sei zu groß für ihre üblichen Spielformate, der Vorplatz sei gut dafür geeignet, dass sich die Leute endlich ordentlich vor der Scheune anstellen können – am besten im rechten Winkel. Vielleicht aber erfährt diese hygie-

nisch-saubere Betonperle eine neue Bedeutung durch die eingebürgerten Überraschungsshow gegen Mitternacht, die manchmal zur Stadtteilprozession ausarten? Über diese könnten sie noch nicht reden, denn das passiere, wie der Name sage, einfach zu überraschend.

Neben Exoten auch Lokalgrößen

Daran, dass die Leute strömen, gibt es keine Zweifel, der Schaubudensommer ist schlicht Neustadtkult und für jeden frischen Gast eine neue Erfahrung: „Wir wünschen uns jeden Abend eintausend Leute auf dem Platz“, kalkuliert Ikkola. Diese müssten im Schnitt rund zwei Mal in eine Vorstellung, um auf die 23 000 echten Genießer aus dem Vorjahr zu kommen. Doch der benötigte Umsatz liegt bei 160 000 Euro, die Stadt fördert institutionell mit 23 000 Euro – also mit einem pro Showbesuch. Jede Show gibt es im Schnitt drei Mal pro Abend, rund 450 Gelegenheiten warten insgesamt.

Raeder räumt auch mit einem Vorurteil auf: Gerade am Montag und Dienstag ist, so lehrt die Erfahrung, eher mehr als weniger los. Mehr Raum sei hingegen am ersten Sonntagabend nach dem Familienprogramm (10. Juli, ab 15 Uhr).

Das Programm bietet neben den Exoten auch etliche Lokal- als Kerngrößen – so wie die Juwie Dance Company, The Fuck

Hornisschen Orchestra oder Tobias Herzz Hallbauer. Für Fremde wie Freaks wichtig zu wissen: Es gibt neben den sechs Dauergästen – wie das französische Kabaret de Poche mit eigenen Showwagen – im Prinzip drei Etappen der Bespielung: Vom Start bis Sonntag (7. bis 10. Juli) gastiert zum Beispiel Cia. Zero en Conduca aus Spanien und entführt in Brigittes Schallplattenwelt im Scheunesaal oder spielt der US-Multimusikant John Moran im Thalia-Zelt. Vom Montag bis Donnerstagabend (11. bis 14. Juli) wirkt Phase zwei, da gehört der Saal der Echse mit Michael Hatzius im Gepäck dazu, während Mic Conway & Sean Curtis australischen Wahnsinn im „Le Petit Rouge“ zelebrieren. Und in der dritten Phase, dem Abschlusswochenende (15. bis 17. Juli), trifft zum Beispiel Anna Mateur auf Cora Frost, oder der Pakistani Ahsan Nadeem Sheikh wiederholt mit „Gilgamesh“ sowie Kathak, Rezitation und Gesang seinen Vorjahreserfolg.

Traditionell gibt es nach Mitternacht in der Lounge zum Ausklang Konzerte junger Festivalbands, den Start machen das SkaZka Orchestra mit Balkanbeat am frühen Freitag und Kent Coda mit türkischem Pop am Sonnabendmorgen.

① Dresdner Schaubudensommer vom 7. bis 17. Juli (täglich ab 19 Uhr, bis 20 Uhr Eintritt frei)
www.schaubudensommer.de

DNN // 06.07.2016

PRESSESPIEGEL
 XIX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER



Muriel Cornejo und Cèsar Olhagaray laden schon vor der Eröffnung des Schaubuden-Sommers in die erste Bude ein. Sie gestalten den Platz seit 12 Jahren.

Foto: Christian Juppe

Schau mir in die Bude, Kleines

An diesem Donnerstag startet die 19. Auflage des Schaubuden-Sommers. Diesmal nicht nur an der Scheune.

VON SARAH GRUNDMANN

Das Tradition und Innovation beim Schaubuden-Sommer am Kulturzentrum Scheune ganz nah beieinander liegen, zeigen unter anderem Cèsar Olhagaray und Muriel Cornejo. Seit etwa zwölf Jahren sind die beiden chilenischen Künstler nicht nur jedes Jahr mit einem bunten Programm in ihrem Container – ihrer kleinen Schaubude – dabei. Seitdem kümmern sie sich auch um die Gestaltung des Platzes und lassen sich jedes Mal eine neue, erfinderische Idee einfallen.

Im vergangenen Jahr war es Absperrband, 2016 zieren Fischernetze den Biergarten des Kulturzentrums auf der Alaunstraße. Die Ideen kommen einfach so, meint Muriel Cornejo. In der Höhe gespannt, bilden sie eine Art Himmel über den Gästen, die ab Donnerstag jeden Abend zum nostalgischen und zugleich Kunst- und Kultur-Jahrmarkt pilgern – Tradition und Innovation eben. Das zeigt auch die Gästeliste.

Über 70 Künstler aus aller Welt – ob Tschechien, Chile, USA, Pakistan oder Deutschland – sind bei der 19. Auflage des Festivals Scheune-Schaubuden-Sommer dabei. Von diesem Donnerstag bis zum 17. Juli zeigen sie in kleinen Containern, Zelten und Buden ein buntes Programm: Vom Puppentheater über Ausdruckstanz bis hin zu Konzerten ist alles dabei. Zwischen 12 und 15 verschiedene rund 30 Minuten lange Aufführungen gibt es jeden Abend zu sehen. Mit dabei sind auch Wiederholungstäter, die seit Jahren zum Schaubuden-Sommer auftreten. Für den einen oder anderen war das Festival ein Sprungbrett.

Eine wahre Künstlerschmiede

„Bei der zweiten oder dritten Auflage hatte zum Beispiel Anna Mateur ihren ersten Auftritt – das war legendär“, sagt Helmut Raeder vom Veranstalter-Verein Schaubude. Noch heute spreche man in dem Team über ihren Tanz an der Stange. „Am zweiten Tag kamen Fans, die sie mit Blütenblättern von selber gepflückten Rosen über-

worfen haben.“ Heute tourt die Dresdnerin als Sängerin, Schauspielerin und Zeichnerin durch ganz Deutschland.

Anarchische Überraschungen

Und auch die bekannte Handpuppe „die Echse“ von Komiker Michael Hatzius hatte ihre Geburtsstunde beim Schaubuden-Sommer. Mittlerweile hatten das Reptil und seine Wegbegleiter wie „das Huhn“, „die Ente“ und „die Spinne“ schon Auftritte bei Stefan Raabs Show „TV total“ oder beim Kleinkunst-Festival, wo Hatzius einen Preis gewann. „Sie alle kommen zurück zu ihren Wurzeln“, sagt Raeder. „Das Schöne ist, dass sie bei uns oft Dinge ausprobieren, die neu sind und erst im Anschluss in das Programm aufgenommen werden.“

Die Veranstalter sind gespannt, ob auch in diesem Jahr wieder ein Künstler das Sprungbrett nutzt. Denn neben den alten Hasen gibt es auch allerlei Neulinge zu entdecken: So beispielsweise die spanische Ausdruckstanz-Gruppe Postskriptum. „Das Schöne ist, dass das Festival genreübergrei-

fend ist“, so Raeder. „Wir ignorieren quasi alle Grenzen“, so der Veranstalter.

Das ist in diesem Jahr wörtlich zu nehmen. Denn anders als sonst, drängeln sich die Gäste – im vergangenen Jahr waren es rund 23.000 – nicht nur durch den Garten der Scheune. Erstmals finden auch im Klub Groove Station auf der Katharinenstraße und im Thalia Programmokino auf der Görlicher Straße Aufführungen statt. „Und mit Überraschungen ist immer zu rechnen“, so Raeder. So dürfen die Besucher gespannt sein, was zur sogenannten Neustadt-Intervention passiert. Dann nehmen manche der Künstler ihr Publikum mit an einen unbekannten Ort in der Neustadt und zeigen dort ihr Können. Mehr kann Raeder noch nicht verraten: „Es bleibt anarchisch.“

■ Vom 7. bis 17. Juli jeden Abend ab 19 Uhr; Zutritt zum Gelände kostet ab 20 Uhr 2,50 Euro; Einzelticket: 5 Euro, Festivalticket: 12 Euro; an manchen Buden ist ein kleiner Obulus von einem Euro aufwärts zu bezahlen, das ganze Programm gibt es auch online.
web www.schaubudensommer.de

SZ // 06.07.2016

PRESSESPIEGEL
XIX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER



Der Schaubudensommer ist Neustadt pur.

Der **Schaubudensommer** wird größer! Weil Bauarbeiten auf dem Schulhof in diesem Jahr den Platz für die beliebten Buden einschränken, hat sich die Scheune kurzerhand mit der Groovestation, dem Projekttheater und dem Thalia drei weitere Spielstätten rangeholt. Zusätzlich zum Scheunengelände wird es hinterm Thalia ein Schaubuden-Zelt geben, Groove und Projekttheater werden indoor bespielt. Welches Programm uns dieses Jahr erwartet, ist indes noch ein wohlgehütetes Geheimnis. Wer einen Blick auf die Website wirft, erhält zwar keine konkreten Informationen über die zu erwartende Künstlerschar, aber einen Eindruck über die Vorfreude der Macher. Und wird sich hiervon sicher anstecken lassen. Ich bin jedenfalls schon gespannt wie eine Gitarrensaiten!

Foto: André Wirsig

URBANITE // Juli .2016



Letzte Vorbereitungen für den Schaubudensommer: Muriel Cornejo (61, r.) und Cesar Olhagaray (65) aus Chile installieren Netze und Figuren.

Fotos: Andreas Wehls

Die 5. Jahreszeit der Neustadt

Ab heute endlich wieder Schaubudensommer

Es ist Juli - und das heißt: Zeit für den 19. Schaubudensommer hinter der Scheune in der Neustadt! Heute Abend geht's los. Die Macher versprechen ein großartiges Programm mit drei neuen Locations.

Bis 17. Juli kommen Fans von Musik, Show, Kabarett und Theater voll auf ihre Kosten. „Über 70 Künstler aus aller Welt sind dabei“, erzählt Dana Bondartschuk vom Organisationsteam. Es locken an die 40 Programmpunkte plus Überraschungsshows. „Mit dabei sind zum Beispiel die Publikumsliebblinge von vor zwei Jahren, Cia. Zero en Conducta aus Spanien, mit neuem Programm“, so Dana Bondartschuk.

Neu in diesem Jahr: Es gibt zwei Ein- und Ausgänge (Loui-

sen- und Alaunstraße). Zudem spielt sich das Geschehen erstmals nicht nur hinter der Scheune ab. Neu hinzugekommen sind die Groovestation, das Thalia und das Projekttheater. Grund: Es fehlen zwei bisherige Spielstätten. Die Dachbühne ist gesperrt

und die Turnhalle wird abgerissen.

Ab 20 Uhr kostet der Eintritt aufs Gelände 2,50 Euro. Eine Vorstellung gibt's für 5 Euro, das Dreierticket kostet 12 Euro. Alle Infos und das komplette Programm: schaubudensommer.de

Heute Abend geht's los: Sebastian (34, l.) und Rico (34) zimmern noch Geländer. Tausende Besucher werden erwartet.



Morgenpost // 06.07.2016

PRESSESPIEGEL
XIX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER



Ein magischer Ort – Der Schaubudensommer

Posted by Manja Branß | Published on 8. Juli 2016 | Keine Kommentare



Ein Spektakel, auf das sich Dresden immer ein ganzes Jahr lang freut, hat wieder begonnen: Der Schaubudensommer ist auch in diesem Jahr ein dunkelbuntes Vergnügen für alle Sinne.

Eigentlich ist die Eröffnung des Schaubudensommers, jenes internationalen Festivals für Clownerie, Theater, Tanz und Kleinkunst, immer überlaufen, so dass man kaum treten kann. Aber heute ist alles anders. Deutschland steht im Halbfinale der Fußball-Europameisterschaft und die größten Kunstenthusiasten und Überzeugungstäter haben die zwei Plätze hinter der Scheune für sich allein. Juhu!

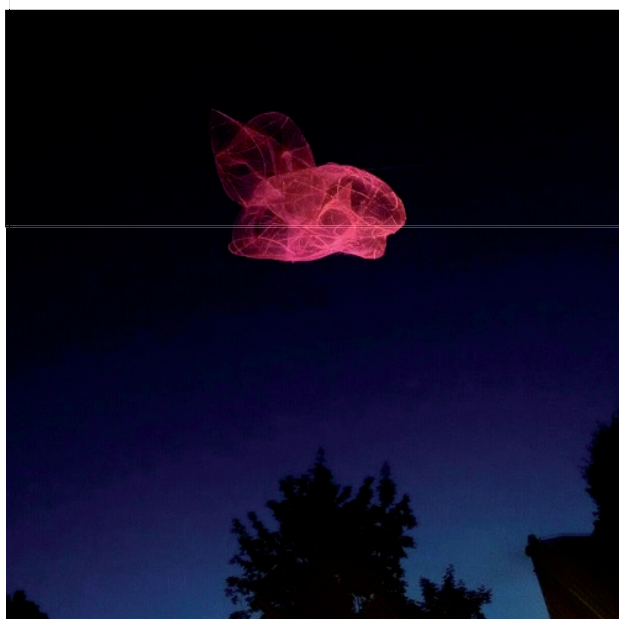


Leer ist es freilich nicht, dafür ist das Festival einfach zu toll. Der Direktor begrüßt uns direkt am Eingang, dort wo die große Tafel steht, die die Spielzeiten des heutigen Tages anzeigt. Der neue Sommergarten der Scheune sieht hübsch, hell und geschniegelt aus, aber hinter dem Gebäude haben die Dekorateure wieder ganze, dunkelbunte Arbeit geleistet. Das Künstlerkollektiv um den Schaubude Dresden e.V. sorgt Jahr für Jahr dafür, dass man eine völlig andere Welt betritt, sobald man sich zwischen die ganzen kleinen Spielorte, die Schaubuden, begibt. Sie heißen Le Grand Bleu, The Big Hole oder Zelt der Närrin. Jedes einzelne hat seinen ganz individuellen Charme. Davor stehen die Schausteller und winken uns herein, wollen uns überzeugen, unbedingt ihre Show zu sehen. Dafür gaukeln sie, spielen ihre Instrumente an, werfen Luftküsse. Aber wir müssen uns erst einmal umschaun, die Atmosphäre genießen, den Zauber einsaugen, der sich vor allem im Dunkeln entspinnt, zwischen Installationen aus Licht, über uns und um uns herum.



Dieses Jahr gibt es viele erhöhte Sitzgelegenheiten, so dass man die Sensationen auch von oben, von bunten Lichtern beschienen und von feinen, weißen Netzen überhimmelt, bestaunen kann. Zentrum des ersten Platzes ist das Nostalgiekarrussell, ein zunächst seltsam anzusehendes, eigentlich nur karrusselig anmutendes Bauwerk. Es wird mit Muskelkraft betrieben und wenn es sich so in Bewegung setzt, beginnt die kleine Kapelle in seiner Mitte an zu spielen. Auf einmal lebt das drehende Ding, wird mit seinen Besetzern zum wirbelnden Café, zum Theater und sozialen Kunstwerk. Die Schausteller singen oder hängen sich wagemutig an die Gestänge, alles klatscht, die Szene wird immer schneller. Jeder neue Ritt des Karrussells ist ein Zusehen wert.

Der zweite Platz wird von einem Wasserspiel regiert, das Besucher selber bedienen dürfen. Vorsicht, man wird schnell und oft nass! Bespielt wird das Geschehen traurig-vergnügt von einem Akkordeonisten. Hier bekommt man dann auch Biere aus der Neustädter Hausbrauerei Schwingenheuer. Für wohlig-volle Bäuche sorgen Kosakenhof (PELMENI <3) und das vegane Restaurant Falscher Hase.



Nach langen Diskussionen und begeistertem Blättern im absolut hinreißenden Programmheft (Redaktion: Bondartschuk & Hellmann, „barbarische Illustration“ vom wunderbaren Max Rademann) entscheiden wir uns für das Bewegungstheater Cia. Zero en Conduca (ESP) im Großen Saal. Das Stück „La Dernière Danse De Brigitte“ ist extra für den Schaubudensommer entstanden und schreit vor Talent. Die beiden Performer können so ziemlich alles, was darstellende Kunst angeht: Tanzen, Puppenspiel, Pantomime, Schauspiel. Das, was dort auf der Bühne geschieht ist so intensiv, dass sogar die beiden älteren Damen neben mir aufhören zu schnattern (dem Himmel sei Dank).



Später besuchen wir „Alles Klar!“ – eine Electro Porn Punk Performance, ein feministisch-humoristischer Schlag ins Gesicht des Spießbürgertums. Leuchtende Vaginas, Vintage Porn auf Leinwand, Vodka aus Flaschen, Glitzer, Konfetti – genau mein Ding. Spätestens wenn das Bildungsbürgertum in der Mitte des Stücks pikiert das Zelt verlässt, weißt du: Die Mädels da vorne machen einen verdammt guten Job.

Unsere Dritte Karte geben wir am Eingang zum Le Grand Bleu ab, wo die drei Franzosen von Pelele eine Zirkusarena mit ihren Marionetten zum Leben erwecken. Das Zelt jubelt, lacht, bebt.

Danach bleiben wir noch ein wenig und üben uns darin, die vielen kleinen Details voller Tiefgang, Kunsthandwerk oder infantilem Unsinn zu entdecken: Mini-Ausstellungen, kleine Kinos oder ein Tarot-Zelt. Dieses Wunderland hier wird noch zehn Tage stehen und danach wieder wie weggefeht sein.; eine leere Wiese. Und dann müssen wir wieder lange zwölf Monate warten, um uns erneut entführen zu lassen. Aber bis dahin, kehren wir oft zurück an diesen magischen Ort und lassen uns verzaubern...



Meine Schaubudensommer-Imperative: Kauft das Programm-Heft, es ist schon ein kleines Kunstwerk für sich! Fahrt Karrussell! Trinkt Bowle an der Origami-Bar! Schnackt mit den Rekommandeuren (sie haben Geheimtipps)! Entlohnt die Musiker mit Kleingeld! Besucht die Mitternachts-Shows und Außenspielorte! Schaut euch die Highlights und Local Heros nächste Woche an: Annamateur, Derevo & The Fuck Hornisschen Orchestra! Genießt es! Tanzt!

Schaubudensommer 2016: 7. bis 17. Juli, täglich ab 20 Uhr, Eintritt 2 Euro, 3er-Ticker 12 Euro, scheune Dresden.

Blog Typisch Dresdn (<http://www.typisch-dresdn.de/2022-2/>) // 08.07.2016

PRESSESPIEGEL
XIX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

Hochseilartisten in den Buden

von Anton Launer • 10. Juli 2016 •

Kassenschlangen sind träge und beißen nicht.

Seit Donnerstag sind die Buden wieder aufgeschlagen. Ich statte dem Spektakel einen ersten Kurzbesuch ab. Strategisch günstig versuche ich vor 20 Uhr da zu sein, weniger wegen des unglaublich exklusiven Eintritts von 2,50 Euro, als vielmehr um Schlange-Stehen zu vermeiden.

Nun, dies ging gründlich daneben, die Einlass-Schlange rekelte sich gemütlich die Alaunstraße hinab. Zwei junge Burschen nutzten die Stunde und priesen Maria Magdalena in der Hoffnung auf den einen oder anderen Taler für ihren Becher.

Im zügigen Schritt rückte die Schlange auf und genau zwei Minuten vor 20 Uhr hatte ich meinen Stempel weg und traf auf die nächste Schlange. Diese kroch durch den Scheune-Garten und mündete am Kassenhäuschen, aha. Gut, dass ich verabredet und der findige Bursche schon Karten gebunkert hat. Außerdem hat er nen Tipp für schnelles Bier für mich. Aber psst. Das darf ich nicht weitersagen.



*Die lockigere Hälfte der künstlerischen Leitung:
Heiki Ikkola und ein Bier.*

Vorbei an Futter-Ständen mit echtem und falschem Fleisch zieht es uns zum Festgelände, das dehnt sich bis auf den Hof des Gymnasiums und, Überraschung! Dort gibt's einen schlangenlosen Einlass. Hinter der Scheune ist wieder das mit handgemachter Musik betriebene Karussell von 2014 im Einsatz. Herrlich. Wir nehmen Platz und kreiseln.

Etwas benommen taumle ich zu César Olhagaray & Muriel Cornejo in den Container. Vorhang auf für die Neustadt-Odyssee. Die beiden Chilenen haben wieder geschnippelt und beleuchtet, dass ein wahres Grauen ist. In diesem Jahr sind sie übrigens auch für die Netze am Himmel des Buden-Sommers verantwortlich. Prima. Das Stück erzählt von, ... Ach, guckt es euch selber an, ist noch bis zum Ende der Woche zu sehen.

Etwas benommen greifen wir zum nächsten Getränk und ich werfe einen Blick ins Programm-Heft. Pelele aus Frankreich verspricht herausragende Leistungen am Trapez und auf dem Pferd und Hochseilartisten. Ab ins blaue Zelt. Die Show ist umwerfende, das Publikum tobt. Es geschehen Dinge, die Schwerkraft scheint aufgehoben zu sein. Wahnsinn. Wer das sehen will, hat heute die letzte Chance. Die Franzosen reisen dann schon ab.

Tipps und Tricks: Tickets am Besten schon um 19 Uhr besorgen, bzw. heute sofort, zum Kindernachmittag ist ja schon geöffnet. Nordeingang am Gymnasium benutzen. Kluge Hinweise zum Umgang mit Tickets und Getränken gibt's auch auf der Buden-Seite.

Programm unter: www.schaubudensommer.de, Preise: Festival-Eintritt ab 20 Uhr, 2,50 Euro, Shows ab 1,- Euro, Standard-Show 5,- Euro, Dreier-Ticket: 12,- Euro

Neustadtgeflüster (<http://www.neustadt-ticker.de/47328/alltag/kultur/schaubudensommer-mit-hochseilartisten>) // 10.07.2016

Der Dresdner Schaubudensommer zwischen Spiellust, Ballfrust und Neustadtchaos

Es ist die XIX. Edition vom Scheune-Schaubudensommer, der per Untertitel als „Internationales Festival für Theater, Vergnügen und Musik“ sein Spektrum hinreichend beschreibt. Und es ist die erste mit dem neuen Scheunenvorplatz, dessen zweidimensional geschwungene Betonmauer sich als beliebte Sitzgelegenheit entpuppt.

| Artikel veröffentlicht: 11. Juli 2016 09:43 Uhr



Eine Zuschauerin (links) begutachtet Dr. Klein und die Miss Fits und ihr Programm „Come in and peep the show“, noch bis 17. Juli zu sehen. Quelle: Andreas Weihs

Dresden. Es ist die XIX. Edition vom Scheune-Schaubudensommer, der per Untertitel als „Internationales Festival für Theater, Vergnügen und Musik“ sein Spektrum hinreichend beschreibt. Und es ist die erste mit dem neuen Scheunenvorplatz, dessen zweidimensional geschwungene Betonmauer sich als beliebte Sitzgelegenheit entpuppt und wo nun wie ehemals hemmungslos gebechert, also eigentlich geflascht, wird.

Dahinter haben Muriel Cornejo und César Olhagaray, die hinten im Scheunegarten „Neustadts Odysee“ aus chilenischer Sicht darbieten, eine zarte Gardinengrenze gespannt, die sich auch in Lautstärke und Jargon ausdrückt und die nun während des Budenzaubers täglich bis 20 Uhr kosten- und visafrei überwindbar ist. Der Ausgangsstempel, der zum Einreisepass in die drei Satelliten namens Groovestation, Projekttheater und Thalia-Zelt wird, kostet danach als Platz-Obolus zweieinhalb Euro, die Shows selbst als Dreierkarte zwölf Euronen.

Während der Eröffnungsabend trotz Café-Live-Leinwand noch ein wenig unterm verglühenden Fußballpatriotismus litt, steigerte sich der Andrang über Freitag zum Sonnabend enorm, so dass hier, in bester Jahrmarkttradition, Geduld und auch ein wenig Robustheit nicht schaden, um die beliebtesten der Shows zu sehen.

Denn die Werbung erfolgt lauffeuerartig per Mundpropaganda – und die Homogenität der Meinungen ist erstaunlich. Ein Ausdruck dessen: Die große Zeittafel am Eingang – mit der man sich je nach freien Abenden und in Korrelation zur Gesamtmatrix sein Programm stricken kann, welches möglichst wenig zu verpassen verspricht – erlebte mit weißen Klebebandkreuzchen unerwartete Ergänzungen. So erfuhr Maayan lungman mit ihrer gepriesenen Knüllpapierpuppenshow „A Paper Tale“ eine Mitternachtszusatzaufführung, bei der die Andrangtraube dreifach zu groß fürs Zelt geriet – selbst mit geschicktesten Methoden aus Nexö-Disko- oder DDR-Oberligazeiten war keine Eindringen in „Le Petit Rouge“ möglich, der

Verweis auf morgen, den der schicke Recommandeur mit schwarzer Melone ausrief, konnte nur Unbelesene befriedigen, denn es war der letzte Abend der Berliner Israelin.

Ebenso begehrt sind die Saalshows, für die eigens die überdimensioniert scheinende Feuertreppe als Eingangstrichter genutzt wird. Auch hier empfehlen sich Geduld und genaue Beobachtung, denn es passen mehr Leute als optisch zu vermuten rein in den Saal. Und es gibt künstlerisch kaum Fehlgriffe, sondern meist den Höhepunkt: So boten Cia. Zero en Conducta aus dem Ex-Europameisterland „La Dernière danse de Brigitte“, wobei Julieta Gascón und José Antonio Puchades nicht nur die Oma als lebensgroße Puppe oder als kleines Flugmädchen spielen, sondern selbst geschmeidig tanzen.

Satelliten brauchen noch Gewöhnung

Dabei entführen sie, bezaubernd in der Balance von Witzigkeit, Wärme und Melancholie, in die Abschiedswelt der ehemaligen Tanzfee namens Brigitte – die in ihren hypermodernen Rollstuhl ein Grammophon integriert hat, um sich per Musik oder Spieluhr in die schönsten Phasen ihres Lebens zu beamen. Dem schwelgenden Publikum wird nach dem Endentschlummern sofort jedwede Traurigkeit genommen, weil Oma Brigitte, sicher im Himmel, zum Jazztechnogroove aufwacht und dabei wie eine wilde DJane mit der Scheibe scrascht. Der Andrang – ab heute philosophiert hier je dreimal die Echse, ab Freitag toben dann Anna M. & Cora F. in „Schrödingers Datsche“ – wird nicht nachlassen.

Halb elf, also genau zur Halbzeit der Erlebniswelt, stand draußen vor der Tür auf dem Betonplatz wirklich eine lange rechtwinklige Schlange, während gegenüber in der zum Platz passenden Neueröffnung namens „Ronny's Ranch“ dutzende Junggesellen-Abschiede einen armen Lukas hauten, um ein, zwei Freibier oder gar freien Eintritt zu bekommen, um – wie vom heißeren Animateur versprochen – garantiert nicht ohne Stute nach Hause zu gehen.

Der Weg zu den Satelliten macht den Schritt in die raue, laute Welt der Echtzeitnachtgestalten nötig, wobei diese Institutionen ihre Faible pflegen: die Groovestation der Musik (ab heute: The Beez), das Projekttheater dem Tanz (ab heute: The Guts Company), und das Thalia hat im Garten ein Showzelt (ab heute: der Tscheche Pavel Vangeli mit seinen „Singing Swing Marionettes“ – ganz ohne Hurvinek). Hier gastierte bis Sonntag John Moran aus New York und bot eine Art Hörspiel mit Unplugged-Mimik in vier Figuren – eine Show eher für theaterfremde Freaks, die für andere gedächtnismäßig am Sonnabend, bevor es durch krawallige Szenen zur Bahn ging, von der Hamburger Partyband „Tante Polly“ im vollen Festivalclub überformt ward.

Dresdner Schaubudensommer noch bis 17. Juli täglich ab 19 Uhr.

schaubudensommer.de

Von Andreas Herrmann

Mit Kultcharakter gegen Unsicherheit

Der 19. Schaubudensommer war wieder ein Fest – doch das Jubiläum 2017 hat noch Unwägbarkeiten

VON ANDREAS HERMANN

Ein warmer, voller und schöner Sommerabend war es, der am Sonntag die 19. Ausgabe des Dresdner Schaubudensommers hinter der Neustädter Scheune gebührend beschloss. Mit dem Abschlusskonzert vom Neofarius Orchestra, nach eigenen Angaben aus Berlin, Odessa und Guadaluajara stammend und 1883 gegründet, begann die interne Party, die nahezu fließend in den rasanten montäglichen Abbau überging und die Anwesenden unter insgesamt 87 Künstlern aus elf Ländern, die an elf Abenden mindestens drei Shows hatten, gemeinsam mit den rund 60 Organisatoren und Helfern unter Hut- statt Schirmherrschaft der „künstlerischsten Leiter von allen“, bürgerlicherseits als Helmut Raeder und Heiki Ikkola bekannt, begangen.

Die Hälfte der guten Geister widmete im reinen Ehrenamt als gut behütete Reconnandeuere ihre privaten Ferienspiele im Vollzeit- und Körperersatz dem artigen Volksfest. Diese, zu zwei Dritteln weiblich, hatten einiges zu tun, vor allem bei richtigem Andrang zu den Höhepunkten, die sich per Flüsterpropaganda schnell herumsprachen und dann, vor allem als Zeltschwarm, energisch Zuspruch erfuhren. Denn die Veranstalter zählten über 14 000 Besucher an elf Abenden, bei denen nur eine lahme Männer-Europameisterschaft im Endstadion ein wenig störte, während der Klimawandel sich unwetterfrei benahm und zweidimensionale Netzmonster keinen Zutritt hatten.

Für viele zählt seit jeher vor allem das Fluidum auf dem Festplatz, aber auch mehr als 20 000 Einzeltickets wurden gebucht. Dass diese Zahlen mehr öffentlich Schall, denn streng arithmetischer Rauch sind, weiß jeder, denn Genaueres entzieht sich der Erkenntnis, weil einerseits vor acht Uhr freier Eintritt löckt, andererseits jene Künstler, die das faszinierende Jahrmarktflair ausmachen, auf eigene Kasse agieren. So sind die offiziell verkündeten eintausend Besucher weniger als 2015 gar kein Problem, wie ein

zutiefst glücklicher Ikkola – mit Cie. Freaks und Fremde amtierender Kunstpreisträger der Stadt und am letzten Wochenende selbst per „Life on Mars“ am Start – verkündet: Tausend Leute pro Abend auf dem Platz sei der seriöse Zielwert, bei dem das Konzept gut greift und alle zufrieden seien. Am ersten Sommerabend und am Abschlussabend waren es weit mehr, was gut fürs rahmende Schaubudgetummel gerät, so dass auch Kartenlegerin Ivonne Burmann, das Kurzfilmkino Funkelfix und der Salon Tusch als DADA-Schrein gute Resonanz, sichtbar als Menschenschlange, erfahren.

Dabei war die Konkurrenz am letzten Wochenende echt hart: Im großen Saal sorgte Anna Mateur – wie immer beim Heimspiel – für eine lange Schlange vor jeder Show, die in Dreierreihe über die Metalltreppe, hoch zum großen Saal, wabert: Die Neustädterin bot, unterstützt von ihrer Berliner Kolleginnenfreundin Cora Frost und dem begnadeten Gitarristen Hamid Jamshidi, „Schrödingers Datsche“. Diese, recht kompakt vortragend und mit genug Raum für Musik gesegnet,

bietet durchaus abendfüllendes Potenzial, wobei Quantenphysik nur eine assoziative Bedeutung hat.

Kirschblüteninvasion und Blitzkunst-ratsch

Denn anders als bei dessen Katze geht es hier um Japaner als Invasoren, die über einen Spalt im Garten nach Deutschland eindringen und alles – vor allem per pinker Kirschblütenflut – japanisieren. Dagegen wehrt sich Anna M. alias Frau Zenker mit diversen Initiativen vom Schreibtisch aus, aber auch in großer Sumomanier gegen Samurine Frost, während Jamshidi als schweigender Sidekick alles unterschreibt, was ihm die knallgelbe, mehrfachbeschlüpferte Komödiantin hinhält. Darunter alle möglichen Asylunterlagen in schönstem, weil echten Bürokratenduktus und eine Heiratsurkunde samt Ehevertrag.

Das nahmündliche Empfehlungssystem, also der Blitzkunststratsch, funktioniert auch in anderer Richtung: „Gillamash“ sei schon gewöhnungsbedürftig, so die Warnung vor dem Pakistani Ahsan

Nadeem Sheikh, der in ewiger gleiche Bauchtanzanmutung zwischen zwei großen Papp-Phalli herumstiept, während sein Kompagnon, Bariton Martin Keller die Story von jenem Gilgamesch, zu zwe Dritteln Gott, zu einem Drittel Mensch samt dessen Bock auf „göttliche Wildkuh“ erzählt und der finale Beikampfeinführung entfällt. Am Ende untermalen Studenten mit Hipsteroutfit den freundlichen Beifall mit ironischen Zugaberufen, um danach den Kulturbegriff neu zu diskutieren. Sie wären parallel beim Lockblockflötenvirtuosen Gabor Vosteen aus Ungarn oder bei den Tänzern von Postskriptum aus Spanien sicher besser aufgehoben gewesen. Doch nur Versuch macht klug.

Glücklich ist Heiki Ikkola vor allem deshalb, weil sich immer wieder weltweiteste Künstler offenbaren, dass diese Art von Festival wunderbar einmalig sei. Vergleich man es mit dem diesmal zeitgleich stattfindenden Görlitzer Straßentheaterfestival Via Thea, das drei Jahrgänge mehr auf dem Buckel hat, so zeigt sich das Dresdner Konzept zunehmend als das nachhaltigere, was sich inzwischen auch an Umsatz und Andrang widerspiegelt.

Dennoch ist der zwanzigste Schaubuden-Akt im Juli 2017 kein Jubiläumselbstläufer. „Wir beraten im Herbst und verkünden spätestens im Oktober, ob und wie es weitergeht“, erklärt Ikkola. Der Grund der erneuten Unsicherheit: Der genutzte Schulhof wird nächstes Jahr umgebaut und fällt auf jeden Fall aus. Ob er danach überhaupt wieder zur Verfügung steht, darüber gibt es keine Aussagen. Von den neuen Satelliten funktionierten Projekttheater und Thalia-Zelt gut, während die Shows aus der Groovesation, nur über den abschreckenden, laulaut Betonvorplatz zu erreichen – ab Dienstag wegen mangelnden Besuchertransfers mit ins große blaue Zelt hinter der Scheune integriert wurden. „Die Zusammenarbeit mit allen war perfekt“, lobt Ikkola die Kulturnachbarn, nun müsse man neue Ideen entwickeln. Es gelte aber wie im Vorjahr: Generell sei ein anderer Ort für alle unvorstellbar.



Anna Mateur (l.) und Cora Frost spielen „Schrödingers Datsche“ in der Scheune beim 20. Schaubudensommer in der Dresdner Neustadt. Foto: André Wirsig

DNN // 20.07.2016